Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 33 (1943)
Heft: 17

Buchbesprechung: Neue Bücher

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Einige Ratschläge für Neupflanzer

In den letzten Tagen wird manche Familie in den Besitz eines Pachtvertrages für eine Pflanzparzelle gekommen sein. Ebenso wird sich noch mancher Gartenbesitzer freiwillig oder unfreiwillig entschliessen, seinen Zierrasen in einen nutzbringenden Gemüsegarten umzuwandeln. Mancher wird mit einiger Verlegenheit vor seinem werdenden Gemüsegarten stehen und nicht recht wissen, wo er anpacken soll. Das erste ist und bleibt natürlich immer die gründliche Bearbeitung des Bodens. Handelt es sich um alten Rasenboden, welcher nicht gepflügt worden ist, so muss unter allen Umständen zuerst die Grasnarbe mit einer nicht zu leichten Haue abgeschält werden. Beim darauffolgenden Umgraben mit dem Spaten (Stechschaufel) ist darauf zu sehen, dass die Furche, die sich beim Umgraben bildet, immer möglichst tief gehalten wird, damit die Rasenschollen mit der Haue sauber hineingezogen und untergegraben werden können. Die Wurzeln von sogenanntem Reistgras, Blacken, Hahnenfuss und ähnlichen Kräutern sind unbedingt herauszulesen, da diese immer wieder austreiben. Ist das Neuland jedoch sauber und mindestens 30 cm tief gepflügt worden, so wird sich ein weiteres Umgraben erübrigen. Dagegen ist eine gründliche Bearbeitung mit einem soliden Kräuel oder einem Karst unbedingt erforderlich. Ein durchgreifendes Hacken ist hier viel wichtiger als ein noch so schönes topfebenes Beet, das nur an der Oberfläche fein gekrümelt ist. Beim Anlegen der Beete ist darauf zu achten, dass die Zwischenweglein nicht tiefer als 10 cm ausgehoben werden, besser ist es, wenn diese überhaupt nur festgetreten werden. Hohe Beete sind unpraktisch und für das Wachstum der Pflanzen ungünstig, denn das Regen- und Giesswasser läuft dadurch zum grössten Teil ab, der Wind trocknet die Beete rasch aus und die Bearbeitung wird erschwert.

Schon vor der Bodenbearbeitung wird sich der Pflanzer fragen: Was soll ich pflanzen, was eignet sich für diesen rauhen Boden? Wohl werden heute in allen Zeitungen, in jedem Wochenblättli sowie in vielen Kursen und Vorträgen zum Teil recht raffinierte Anbaupläne propagiert. Doch sei hier gesagt, dass zum restlosen Gelingen eines solchen Anbauplanes gar viele Bedingungen erfüllt sein müssen. Zum ersten braucht es für den Pflanzer eine gute Portion gartenbauliche Kenntnisse und Fingerspitzengefühl sowie die nötige Zeit, um jede Arbeit genau im rechten Moment auszuführen. Auch muss sich der Boden zur Kultur all der verschiedenen Gemüsearten eignen. Nicht zuletzt spielt auch das Wetter eine gar wichtige Rolle. Ein kalter später Frühling kann die schönsten Anbaupläne für eine ganze Saison über den Haufen werfen. Grundsatz für den Neupflanzer sei darum nicht zu vielerlei, dafür etwas Rechtes herauszuwirtschaften. Zwischenkulturen sind überall da auszuführen, wo dies ohne allzu grosse Behinderung der Arbeit geht, doch sei auch hier vor einem Allzuviel gewarnt. Gar oft sieht man vor lauter Zwischenkulturen keine rechte Hauptkultur.

Wie schon erwähnt, sind die frisch aufgebrochenen Böden von alten Wiesen, Allmenden und Sportplätzen meist recht grob und rauh und oft auch sehr steinig. Hier werden wir vor allem mit Vorteil einen Teil des Pflanzplätzes mit frühen Kartoffeln bepflanzen. Diese werden in dem ausgeruhten Erdreich auch ohne Mist eine befriedigende Ernte abwerfen, zu einer Zeit, da für neue Kartoffeln noch hohe Preise bezahlt werden müssen. Ist dazu ein guter Kunstdünger erhältlich, so wird sich diese Auslage reichlich lohnen. Ebenso werden Kohlgewächse in solchen Böden gut gedeihen, da hier die gefürchteten Kohlkrankheiten selten vorkommen, es sei denn, man verwende nicht einwandfrei gesunde Setzlinge. Bohnen und Erbsen in nicht zu heiklen Sorten werden auch gut gedeihen, allenfalls auch Blattgemüse wie Lauch, Spinat und Mangold usw. Dagegen werden wir mit Karotten, Schwarzwurzeln und Sellerie oft Mühe haben wegen der vielfach stark auftretenden Drahtwürmern und ähnlichen Schädlingen. Für die Zwiebeln reservieren wir den leichtesten und sandigsten Teil des Pflanzplätzes.

Wir sehen also, dass auch bei weniger günstigen Verhältnissen noch mancherlei Gemüse angebaut werden kann. Im zweiten und dritten Kulturjahr werden viele Mängel, die solchen neu umgebrochenen Böden anhaften, verschwunden sein, besonders wenn der Bereitung eines guten Kompostes sowie der Schädlingsbekämpfung die nötige Aufmerksamkeit geschenkt wird. Ueber die allgemeine Pflege und die Schädlingsbekämpfung hoffen wir in einer spätern Nummer einige Ratschläge erteilen zu können.

Wt.

NEUE BÜCHER

Adressbuch der Stadt Bern

Soeben ist im Verlage der Hallwag A.-G. Bern der 61. Jahrgang des Adressbuches unserer Stadt erschienen. Dieses Werk, das von Jahr zu Jahr reichhaltiger wird, ist für Geschäftsleute, Funktionäre, Aerzte, Handwerker, Wirte und Hoteliers ein geschäftlich notwendiges Stück und wird auch von Privatleuten sehr geschätzt. Es enthält die Verzeichnisse der eidgenössischen, kantonalen und städtischen Behörden, der Gesandtschaften, der Lehranstalten, Spitäler, staatlichen und städtischen Gebäude, der Banken und Vereine, auch die Tarife und Verordnungen der öffentlichen Betriebe sind darin publiziert. Der wichtigste Teil ist aber das in namenalphabetischer Anordnung angelegte Verzeichnis der ständigen Einwohner mit Wohn- und Geschäftsdomizil und Angabe der Telephonnummer. Dieses Verzeichnis erscheint auch in alphabetischer Strassenfolge mit Angabe der Hausbesitzer. Die selbständig Erwerbenden sind überdies in einem besonderen Branchenregister, ebenfalls mit Angabe der Telephonnummer, zusammengefasst. Nützlich erweist sich auch der Umgebungsteil, das Einwohner- und Branchenverzeichnis der Gemeinden Köniz, Zollikofen und Bolligen.

Gustav Renker: **Bienlein und seine Tiere.** Tiergeschichten. Druck und Verlag von Friedrich Reinhardt in Basel. Leinenband Fr. 4.50.

Gustav Renker hat uns mit seinem neuesten Buche ein überaus feinfühlig ausgearbeitetes Werk geschenkt, das einmal auf eine andere Art allerlei Wissenwertes aus der Tierwelt zur Kenntnis bringt.

« Bienlein », so lautet der Kosename für des Dichters Töchterlein, ist mit der ganzen Liebe seines tiefempfindlichen Herzens den Tieren zugetan. Gustav Renker, selbst ein grosser Tierfreund und -kenner, schildert mit feiner Einfühlungskunst und köstlichem Humor all die Erlebnisse seines Bienleins mit ihren heissgeliebten Geschöpfen. Da ist das vornehme japanische Kaninchen Amalia, das auf dem gutmütigen Schäferhund mit seinen Läufen herumtrommelt und ein schlimmes Ende nimmt, die alte Henne aus Kärnten, die sich in rührendster Weise eines Zwerghuhnes annimmt, die krakeelende Krähe Krock und die schöne Ringelnatter, der Schrecken des Badewirtes vom Ossiachersee; selbst ein Krokodil fehlt nicht. Die besondere Liebe Bienleins aber gehört den Pferden und seinem Reh Krüzli. — Das Buch richtet sich an Erwachsene, die sehr wohl Kindern daraus erzählen oder vorlesen können. Es wird vielen frohe Stunden bringen.

Georg Schaeffner: **Claude Debussy und das Poetische.** Aus Igors Papieren. 470 Seiten. In Halblwd. gebunden Fr. 10.80, erschienen im Verlage A. Francke A. G., Bern.

Ein « Tombeau de Debussy » im wahren Sinne des Wortes und gleichzeitig ein Buch, das — ganz aus dem Geiste des grossen Musikanten geschrieben — eine Lücke in der bis heute erschienenen Debussy-Literatur ausfüllt.

Dank der dichterisch beschwingten Darstellungskunst Schaeffners, die derjenigen in dem 1941 erschienenen « Wolfgang Amadeus Mozart » ähnlich ist, empfängt der Leser ein völlig neuartiges und reizvolles Buch, das Biographisches, Anekdotisches, Kunstgespräch, Brief und reiche Interpretation der Tondichtungen in ausgewogener Mischung bringt und so, von allen Seiten her sich dem Thema nähernd, zu einem eigenwillig schönen und gesättigten Gesamteindruck gelangt.